

und Trinken und Abenteuersuchen gewesen sei. Gewiß, an Abenteuern hat es auf den Heimwegen von den Dienstagsitzungen im „Thomännli“ wohl nicht immer gefehlt. Das dunkle Heldengedicht von Zirtler läßt allerhand Vermutungen zu. Aber auch fröhliche Ausflüge in die herrlichen Gegenden des Breisgauses und des Markgräfler Landes gehörten zu den gemeinsamen Zielen der Gesellschaft, und vor allem und über allem die Förderung der Künstler. Zwar nicht alle Mitglieder waren selber Künstler; manche waren es nur in dem Sinne des freundlichen Scherzes aus Nr. 6 der „Schwimmenden Blätter“, wo folgendes „Dienstagsgespräch“ angeführt wird: „Sie. Wohin so eilig mit dem Hausschlüssel, mein liebes Männchen? — Er. In die Künstlergesellschaft. — Sie. Aber Du bist ja kein Künstler! — Er. Ach gutes Weib, das verstehst Du nicht, sieh Dich an, sieh Dich an, schau dann in die Wiege, und leugne es noch, daß ich ein Künstler bin!“ —



Wappenschild des Apothekers
Waldschütz.
(Gemalt von Dürr.)

Aber alle, die da beim Thomännli zusammen kamen, machten es sich zur Aufgabe, das Kunstleben in Freiburg zu heben, die Künstler anzuregen und vorwärts zu bringen. So berichtigten die „Schwimmenden Blätter“ in ihrer dritten Nummer: „In einem Zeitraume von 2 Jahren hat Freiburg einen Kunstverein gebildet, die Künstler und Dilettanten aber eine Ponte Molle, und rege Teilnahme förderte diese Institute. — Seit einigen Wochen ist nun auch ein Modellzeichnkurs in's Leben getreten, der von seiten der Stadt sich einer dankenswerten Unterstützung rühmen kann. Möge durch Eintracht und freundliches Zusammenwirken diese Anstalt befestigt werden und würdig erblühen den freien Künstlern eine gefällige Schule.“

Der hier erwähnte Modellzeichnkurs bildete später, als durch den Ernst der Revolutionsjahre

auf die regelmäßigen tollen Dienstagabende ein Reif gefallen war und diese so langsam ins Absterben kamen, das festigende Band für die Ponte Molle-Brüder. Aus zahlreichen Studienblättern von Wilhelm Dürr, die sich in seinem noch erhaltenen Nachlaß finden, kann man ersehen, daß der Ordensmeister der Sternritter einer der fleißigsten Besucher dieses Kurses gewesen ist, bei welchem meist schön gebaute Soldaten der Freiburger Garnison als Modelle dienten. Jahrelang war der Ort dieser Abendkurse der obere Saal im alten „Sapfenhof“ (jetzt Universitätsreithahn und „Zimmerplatz“ gegenüber dem „Peterhof“ in der Peterstraße) und bis in die siebziger Jahre wurden diese Ponte Molle-Kurse aufrecht erhalten. Dann gingen auch sie ein und bald war der Name Ponte Molle nur noch eine fern klingende Erinnerung.

So hat die Freiburger Ponte Molle in bescheidenem Maße ein ähnliches Schicksal durchgemacht wie ihre berühmtere Mutter in Rom. Ursprünglich vorwiegend auf Witz und Humor und daneben auf Förderung der Künstlerschaft bedacht, ging sie nach dem Verbrausen der ersten Jugendlust in sich und ließ die ernstern Unternehmungen in den Vordergrund treten, während die geselligen Feste zurücktraten. Die letzte rolle Cervarofeier hatte in Rom stattgefunden fast im Geburtsjahre der Freiburger Ponte Molle, 1847. Etliche zwanzig Jahre später wurde das letzte feierliche Ponte Molle-Mahl in Freiburg von den alten Kunst- und Kunstgenossen im Wirtshaus zum Kamel, nahe der alten Thomasburg der Vorzeit, verzehrt.

Aber wenn sie auch tot ist, die fröhliche Freiburger Ponte Molle, — vergessen soll sie nicht sein in Freiburg, und zum wenigsten in unserem „Schau-ins-Land“. Denn ist der Breisgauverein auch nicht ein unmittelbarer Abkömmling der Ponte Molle, sondern ein Sprößling des seltsamen Paares „Rotschröffe“ und „Lestonia“, so hat er doch eine Menge von heimlichen Wändern, die ihn mit der alten Ponte Molle in Zusammenhang bringen: das ist zunächst, wie schon erwähnt, die Person des Hofmalers Dürr, des Gründers der Ponte Molle und langjährigen Gaugrafen des Schau-ins-Land, dem dieses Heft die wohlver-